

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 43

Dienstag, den 9. April 1912

48. Jahrgang.

Politische Neuigkeiten.

Blicken wir uns um in der politischen Arena, so ist unsere Lage vergleichsweise doch fast beidenswert. England hat seine das Wirtschaftsleben erschütternde Kohlenkrise, deren Ende noch immer nicht ganz abzusehen ist. Unsere Volkswirtschaft und unser sozialer Friede steht auf soliden Beinen; das hat die rasche Beendigung des Bergarbeiterstreiks im Ruhrrevier gezeigt. — Paris und Frankreich kann nicht leben ohne seine Skandalaffäre; jetzt sind es die Autobanditen, deren anarchistischer Terrorismus darauf hinweist, daß „etwas faul ist im Staate Dänemark“. — Der Tripoliskrieg ist seiner Entscheidung noch immer nicht näher gerückt. Italien hat sich damit eine Kiste gebunden, die von Tag zu Tag schmerzlicher empfunden wird. Bisher ist ja der Nationalgeist des italienischen Volkes, wie er sich besonders nach dem Attentat auf den König bekundet hat, wahrhaft bewundernswert. Aber wird er nicht schließlich doch erlahmen, angesichts der Tatsache, daß alle Opfer auf die Türken und Araber bisher gar keinen Eindruck gemacht haben? Die Türkei will von Aufgabe der Souveränität über Tripolis weniger als je etwas wissen; Italien kann ohne Demütigung das Anzeigendekret nicht mehr zurückziehen. Erzwingen kann es seine Herrschaft nicht, denn bisher ist es über die Küste nicht hinausgekommen, und die Flottenaktion ist, bisher wenigstens, erfolglos geblieben. Ein Krieg ins Unendliche aber ist eine trübe Aussicht für das italienische Volk. — Leider hat auch unser nächster Verbündeter unter einer schweren Regierungs- und Verfassungskrisis in Ungarn zu leiden, und aller Augen sind teilnehmend auf den greisen Kaiser Franz Josef gerichtet, der mit Entschiedenheit und Tapferkeit den Kampf für die ungeminderte Stellung der Monarchie in Ungarn aufgenommen hat.

Rundschau.

Stuttgart, 6. April. Die Zweite Kammer, die am Dienstag 16. April nachm. wieder zusammentritt, behandelt in ihrer ersten Sitzung Anträge des Finanzausschusses zu verschiedenen Eingaben. Wie man aus parlamentarischen Kreisen hört, wird von den größeren Gegenständen zuerst der Entwurf betr. die Oberamtsärzte zur Beratung kommen.

Stuttgart, 8. April. Vor etwa 3 Wochen ging die Meldung durch die Blätter, daß Herzog Albrecht von Württemberg das Kommando des XIII. (Kgl. Württ.) Armeekorps abgeben und daß an seine Stelle General v. Linsingen, bis jetzt

Kommandeur des II. Armeekorps, treten werde. Damals wurde die Nachricht dementiert, und zwar mit der kategorischen Bemerkung, sie sei „aus der Luft gegriffen“. Heute wird sie aus stets gut unterrichteten Kreisen in ganz einwandfreier Weise bestätigt. Im Zusammenhang steht die Aenderung im Kommando des XIII. Armeekorps mit der Absicht des Großherzogs von Baden, die Stellung als Generalinspekteur der V. Armeeinspektion seines Augenleidens wegen aufzugeben. Sein Nachfolger in dieser Stellung wird Herzog Albrecht von Württemberg. Zur V. Armeeinspektion gehört das badische, das elsässische und das lothringische Armeekorps (XIV., XV. und XVI.). Künftig soll auch das XIII. (Württ.) Armeekorps, das bis jetzt der III. Armeeinspektion (Generalfeldmarschall v. Bock und Pollach) unterstand, der V. Armeeinspektion zugeteilt werden, die dadurch von Karlsruhe nach Stuttgart kommt. Die ganze Angelegenheit zeigt wieder einmal, welchen Wert man solchen Dementis, und wenn sie in noch so apodiktischer Form auftreten, beizulegen hat, und wir nehmen gar keinen Anstand, anzunehmen, daß der damals schon genannte General v. Linsingen tatsächlich an die Spitze des Württ. Armeekorps treten wird. — Herzog Albrecht von Württemberg steht als Nachfolger des nur ganz kurze Zeit die Stuttgarter Generalkommandostelle bekleideten General v. Fallois seit 1908 an der Spitze des Württ. Korps, nachdem er zuvor das 11. Armeekorps in Kassel kommandiert hatte. Der Rücktritt des Herzogs wird noch einen weiteren Wechsel in den hohen Kommandostellen des Württ. Armeekorps im Gefolge haben, da mit der Uebernahme des Generalkommandos durch einen preußischen General den Abmachungen zufolge württembergische Offiziere an die Spitze der beiden Divisionen kommen müssen. Der künftige kommandierende General des Württ. Korps, General v. Linsingen, ist in Württemberg wohl bekannt; er hat bereits die 27. Division kommandiert.

Stuttgart, 8. April. Der Landesverband der Wirte Württembergs hält am Dienstag den 16. April im Bürgermuseum eine Landesausschusssitzung ab. In derselben soll u. a. das neue Eichgesetz und die Aenderung der Schankgesetzordnung zur Sprache kommen; außerdem erfolgt die Berichtserstattung über das Ergebnis der Interpellation der Abgeordneten. Die Tübinger Wirte wollen in der Sitzung ihre Klagen über die Konkurrenz vorbringen, die ihnen die Studentenhäuser machen, von denen es in Tübingen jetzt 32 gibt. Die Tübinger Wirte beklagen sich besonders darüber, daß in den Verbindungshäusern, ohne daß sie von den Steuer- und Sportelgesetzen betroffen werden, neben

Festlichkeiten aller Art auch Hochzeiten abgehalten werden.

Stuttgart, 6. April. Am Gründonnerstag abend traf bei dem Vorstand der Sektion Schwaben des D. und De. Alpenvereins von Landeck in Tirol die Nachricht ein, daß Referendar Fritz Sailer aus Stuttgart unweit der Achserhütte abgestürzt und auf dem Transporte seinen Verletzungen erlegen sei.

Stuttgart, 8. April. Staatssekretär v. Riederlen-Wächter weilte hier zum Osterbesuch seiner Verwandten.

Stuttgart, 8. April. Der etwa 260 000 Mitglieder zählende Deutsche Bauarbeiterverband ist gegenwärtig bemüht, den annähernd 60 000 Mann starken Verband der Zimmerleute in sich aufzunehmen. Der Zimmererverband hatte eine Jahreseinnahme von 1 222 576,26 M. und verfügt über einen Kassenbestand von 2 1/2 Millionen. Anlaß zu der Bewegung ist die Absicht, einen besseren Zusammenhalt der Bauarbeiter zu erzielen und für eine etwaige größere Arbeiterbewegung im kommenden Jahre gerüstet zu sein.

Ludwigsburg, 8. April. Musikdirektor Pantleon beim Feldart. Reg. Nr. 29 feierte dieser Tage sein 25jähriges Jubiläum als Stadtkomponist und wurde aus diesem Anlaß in mannigfacher Weise geehrt.

Der 66jährige Tagelöhner August Fritz von Mittelenztal, ein stark kurzsichtiger Mann, ist beim nächtlichen Heimweg von seiner Arbeitsstelle aus offenbar von der Straße abgekommen und über eine steile Mauerböschung kopfüber in einen Wassergraben gestürzt. Dabei erhielt er eine starke Verletzung der Hirnhäute, die wahrscheinlich seinen augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Heute mittag wurde sein Leichnam entdeckt; der Kopf war im Wasser, während die Füße an der Mauer auswärts gerichtet waren.

Waldorf, 6. April. Eine hiesige Familie trug sich schon längst mit dem Gedanken, nach Stuttgart überzusiedeln. Infolgedessen wurden in den letzten Tagen die Vorbereitungen zum Wegzug getroffen, denn am Gründonnerstag sollte die Abreise stattfinden. Die Eltern waren auch wirklich, aber bei Nacht, heimlich abgereist und an dem betreffenden Morgen schrien 3 zurückgelassene Kinder im Alter von ca. 4—11 Jahren zum Fenster hinaus nach den verschwundenen Eltern. Die Nachbarn nahmen sich der „Waisen“ an; die Kinder müssen nun von der Gemeinde unterhalten werden. Es ist begreiflich, daß die hiesige Bürgerschaft über die Herzlosigkeit der Betreffenden sehr erbittert ist.

Gompelshauer, 8. April. Freitag nachmittag

Aus Eifersucht.

Roman von Max Hoffmann.

32)

(Nachdr. verb.)

„Das bloße Erscheinen der Frau Marlebens genügte also, Sie bereit zu machen“, fuhr Herr von Scharffstein fort. „Um, sehen Sie, Herr Doktor, ich wußte das bereits schon alles und wollte nur sehen, ob sich Ihre Aussage mit den Ergebnissen unserer Nachforschungen decken würde.“

„Sie misstrauen mir?“ fragte Doktor Baldow erregt.

„Das gerade nicht — aber Ihre bisherige Zurückhaltung wird mein Verfahren rechtfertigen. Ich sehe nun zu meiner Freude, daß Sie heute viel offener sind als vor einigen Wochen, wo Sie mir schroff jede Aussage verweigerten. Und so hoffe ich, daß Sie sich auch zur Antwort auf die Kardinalfrage entschlossen haben, und diese lautet für uns noch immer: Wie kam jenes Geld in Ihre Hände?“

„Sie sind im Irrtum, Herr Untersuchungsrichter, wenn Sie vermuten, daß ich in den ver-

gangenen Wochen meine Ansicht über diesen Punkt geändert habe. Es muß Ihnen genügen, wenn ich die Versicherung abgebe, darüber zu schweigen.“

„War Ihnen die Frau Regierungsrat nicht schon von früher bekannt?“

„Allerdings. Aus ihrer Mädchenzeit.“

„Wie war nun ihr Verhalten zu Ihnen bei den Krankenbesuchen?“

„Auch darüber möchte ich die Auskunft verweigern.“

„Dieses Recht steht Ihnen selbstverständlich zu. Daß Ihr Schweigen vorteilhaft für Sie sein wird, werden Sie selbst kaum glauben.“

Doktor Baldow zuckte mit den Achseln und machte eine Miene, als wenn er sagen wolle, daß er auf alle Folgen seines Verhaltens gefaßt sei.

„Warum haben Sie denn nun eigentlich am Tage nach der Entdeckung der Tat so plötzlich Ihr Heim verlassen und sind plan- und ziellos umhergeirrt?“

„Ich hatte tatsächlich den Kopf verloren. Als ich nach einer äußerst unruhigen Nacht am Morgen in der Zeitung las, daß die Nummern jener Scheine bekannt wären, da sagte ich mir sogleich,

daß sie in kürzester Zeit gefunden werden würden.“

„Seit welcher Zeit waren sie in Ihrem Besitz?“

Doktor Baldow achtete nicht im geringsten auf diese plötzlich dazwischen geworfene Frage des Untersuchungsrichters. Er tat, als wenn er sie gar nicht gehört hätte, und fuhr, stark zu Boden sehend, fort: „Ich wurde immer erregter — geradezu verrückt — ein momentaner Wahnsinn muß mich gepackt haben — kurz, ich stürzte fort. Wohin? Das wußte ich selbst nicht. Nur fort! Fort! rief es in mir.“

„Sie fühlten sich also schuldig?“

„Das kann ich nicht gerade sagen. Aber mich beherrschte das unklare Gefühl, daß man mich für schuldig halten müsse.“

„Sehr richtig! Denn wenn Sie etwas von dem Gelde hatten, konnten Sie ja auch noch mehr davon haben. Sie konnten also mit der Tat überhaupt in Verbindung gebracht werden. In Bezug auf Ihr Alibi für jene Nacht ist zwar nachgewiesen, daß Ihre Wirtschaftlerin Sie gleich am Abend nach dem letzten Krankenbesuch hat zurück-

wurde die Leiche der 84-jährigen Butterhändlerin Rosine Sturm von der aufgeborenen Streifmannschaft im Walde zwischen hier und Simmersfeld in einer Vertiefung etwa 5 Meter wegabwärts liegend aufgefunden, nachdem die Frau schon seit Montag vermißt und bis jetzt vergeblich gesucht worden war. Ihren Korb, der an der Straße niedergestellt war, hatte man zwar bald gesehen, die Verstorbene selbst war jedoch über und über mit Schnee bedeckt. Es scheint, daß sie im Gefühl der Uebermüdung eine kurze Rast machen wollte und Schutz unter den Tannen suchte, dabei aber eingeschlummert und erfroren ist, oder von einer Herzlähmung ereilt wurde.

Mühlacker, 8. April. In dem benachbarten badischen Dorf Düren wurde eine originelle Wette ausgetragen. Ein Bauer handelte mit einem Handelsmann um eine Gaije, kaufte sie aber nicht, weil sie ihm zu teuer schien, vielmehr kaufte er im Dorf eine billigere und rühmte sich dessen in der Wirtschaft. Darauf meinte der Händler, die billigere Gaije sei vermutlich so gering, daß sie „ungestreift“ unter seiner teuren durchgehen könne. Man wettete und jeder hinterlegte 10 Mark beim Wirt. Als es nun an die Probe ging, da hoben zwei im Einverständnis mit dem Händler stehende Männer einfach die teurere Ziege in die Höhe und siehe da, die billigere ging unangestreift unten durch. Somit behauptete der Händler, gewonnen zu haben, allein der Bauer protestiert und der Wirt, der Schiedsrichter ist, weiß nun nicht, wem er das Wettgeld geben soll.

Murrhardt, 8. April. Auf hiesigem Bahnhof wurde am Karfreitag ein Mädchen aus Spiegelberg von dem um 5 Uhr von Hall her kommenden Zug überfahren. Sie scheint bei dem großen Gedränge, das auf dem Bahnsteig herrschte, auf das Gleise gedrängt worden zu sein, als der Zug eben einfuhr. Der Tod trat etwa 45 Minuten nach dem erschütternden Unfall ein.

Mannheim, 5. April. (Eine Begegnung in den Lüften.) Das Zusammentreffen der beiden Zeppelinluftschiffe „Schwaben“ und „Viktoria Luise“ über unserer Stadt hat gestern mittag stattgefunden. Die hiesige Einwohnerschaft erwartete mit der größten Spannung dieses aeronautische Ereignis und begrüßte die beiden Luftkrieger mit lebhaftem Jubel.

Berlin, 9. April. In Schönebeck an der Elbe wurde ein schwerer Postraub verübt, wobei den Tätern etwa 40 000 Mk. in die Hände fielen.

Hamburg, 7. April. Gestern morgen zwischen 5 und 6 Uhr feuerte der in der Quickbornstraße wohnhafte Bureauvorsteher Fredmann, wahrscheinlich in einem Wahnsinnsanfall, auf seine Ehefrau, seine beiden Töchter im Alter von 8 u. 11 Jahren und seinen 6-jährigen Sohn Revolvergeschüsse ab. Die älteste Tochter erhielt einen Schuß durch den Kopf und war auf der Stelle tot. Die Ehefrau und die jüngere Tochter wurden durch Schüsse in den Unterleib bzw. Kopf lebensgefährlich, der 6-jährige Sohn weniger schwer verletzt. Schließlich brachte sich Fredmann selbst einen tödlichen Schuß durch den Kopf bei.

Beuthen, 6. April. In der letzten Nacht wurden in der Schlesiengrube 2 galizische Arbeiter durch Kohleneinsturz verschüttet und getötet.

In Kösen wurde am Gründonnerstag die Leiche des seit etwa 14 Tagen vermißten Pastors Mohr aus Weibau bei Weißensfeld geborgen. Der Pastor Mohr war nach Unterschlagung des Pfarrvermögens im Betrag von 101 300 Mk. geflohen, seine Frau und drei kleine Kinder völlig mittellos zurücklassend. Man fand noch 40 Mark und eine Browningpistole in den Taschen der Leiche.

München, 6. April. Bei schwerem Südweststurm geriet auf dem Chiemsee gestern nachmittag das Segelboot des bekannten Schlachten-

malers Roubaud, mit zwei Herren und zwei Damen besetzt, in schwere Seenot. Zwei Dampfer eilten, als man die gefährliche Lage des Segelboots bemerkte, herbei, doch konnten nur zwei von den Insassen gerettet werden. Ertrunken sind Baron Forster jr. aus Wien und die zweitälteste Tochter des Prof. Roubaud.

In Erbach bei Regensburg warf die 40-jährige Frau Düstler ihre beiden Kinder von 5 Jahren und 7 Monaten in einen Teich, wo sie ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Die Frau handelte im Zorn darüber, daß sie eines Diebstahls beschuldigt worden war.

Der neue Leipziger Hauptbahnhof, der größte und modernste Bahnhof Europas, wird am 1. Mai d. J. in seiner westlichen, preuß. Hälfte, in Betrieb genommen.

Wien, 8. April. Der Direktor Pinter von der vereinigten Elektrizitäts-Aktiengesellschaft hat seine Frau im Schlafe durch zwei Schüsse verletzt und sich dann selbst getötet. Man glaubt, daß er die Tat im Wahnsinn verübt hat.

Laibach, 8. April. 7 Gymnasiasten unter Führung des Professors Corak am Laibacher Staatsgymnasium wurden auf einer Tour nach dem Hochstuhl von einem Schneesturm überrascht. Der Professor stürzte ab, die Gymnasiasten konnten sich dagegen in eine Schutzhütte retten, von wo sie um Entsendung einer Hilsexpedition ersuchten. Diese, aus Landwehrsoldaten unter Führung von drei Offizieren bestehend, brachte sie wohlbehalten nach Laibach zurück.

Paris, 8. April. Der „Matin“ kündigt an, daß er die Veranstaltung eines Aeroplanwettflugs Peking—Paris plane. Mehrere Flieger, darunter Bedrines und Bleriot, haben den Plan für durchaus ausführbar erklärt, da die transsibirische Bahn die Möglichkeit biete, Flugzeuge und Flieger mit allem erforderlichen Bedarf auszurüsten.

Paris, 8. April. In die Villa des früheren mexikanischen Gesandten de Mir in dem Vorort Neuilly ist eingebrochen worden, wobei Schmucksachen im Werte von 300 000 Mk. geraubt wurden. Ein kürzlich entlassener Diener ist des Diebstahls verdächtig.

Paris, 6. April. Die französische Regierung hat den Panzerkreuzer „Dupuy de Lome“, eines der schönsten Schiffe der französischen Marine, an Peru verkauft. Das Kriegsschiff wird den Namen „Commandante Aguerre“ führen.

Paris, 4. April. Banditen töteten und beraubten nachts einen Boten auf dem Weg von Choisy nach Jory in der Nähe von Paris. Die Räuber sind spurlos verschwunden.

Petersburg, 6. April. Die „Nowoje Wremja“ meldet, Mitte Juli solle ein Entreeue des Zaren mit Kaiser Wilhelm in den finnischen Schären stattfinden.

Tarnopol, 7. April. Auf einem im Schnee stecken gebliebenen Lokalgzug auf der Strecke Zbaraz-Tarnopol fuhr eine Hilfslokomotive auf, wobei 20 Personen schwer und 5 leicht verletzt wurden.

In Rischinew (Rußland) hat der dreißigfache Millionär Tolmudski Selbstmord verübt, nachdem seine Frau kürzlich an Typhus gestorben ist. Das Vermögen fällt an arme Verwandte.

Lissabon, 8. April. In Cuamon kam es anlässlich der Karfreitagsprozession zu einem Kampf zwischen Christlichen und Antiklerikalen, wobei zwei Personen getötet und mehrere verwundet wurden.

Bei Los Angeles stürzte der Flieger Rodgers bei einem Schauflug etwa hundert Fuß hoch herab und war sofort tot.

New-York, 6. April. Der Mississippi hat an vielen Stellen die Dämme durchbrochen. Fünf

amerikanische Staaten sind gefährdet. Zwanzig Städte sind überschwemmt. Falls das Wasser noch um 20 Zentimeter steigt, werden eine Viertelmillion Menschen heimatlos sein. Der Kriegsminister läßt Nahrungsmittel verteilen.

Der Sachschaden der Ueberschwemmungen im mittleren und westlichen Nordamerika übersteigt 25 Millionen Mark. Zehn Personen werden bis jetzt als ertrunken gemeldet. In Cairo (Illinois) steht das Wasser 4 Fuß hoch. Es herrscht großes Elend.

New-York, 7. April. Edward und Sidra Allen, die Führer der „Desperados“, die sich in Hillsville gegen das Gericht empört hatten und den Richter, den Staatsanwalt, den Scherif und drei Geschworene des Tribunals erschossen hatten, wurden am 4. April im Blue-Ridge-Gebirge in Virginia von dem zu ihrer Verfolgung abgeordneten Detektivkorps umstellt und nach verzweifeltem Kampf erschossen. Drei Detektive wurden schwer verwundet. Die Tragödie von Hillsville hat nunmehr 19 Opfer gefordert, darunter neun Tote.

Mesched, 4. April. Die letzten persischen Räuber haben sich gestern den russischen Truppen ergeben. Der Aufseher des Asyls dankte dem russischen General dafür, daß das Grabmal unverfehrt geblieben sei. Ein das Volk aufreizender Agent und 24 Verdächtige sind verhaftet worden. Der Führer der Räuber ist entkommen. Die Räuber verloren 39 Tote. 26 Verwundete wurden von den russischen Ärzten verbunden. Die russischen Truppen hatten 2 Verwundete. Die Stadt ist ruhig.

Fez, 7. April. Die Nachricht von der Unterzeichnung des Protektoratsvertrags hat bei der Bevölkerung eine kühle Aufnahme gefunden. Im Innern des Landes ist die Nachricht noch unbekannt. Da die Gärung unter den Stämmen schon jetzt allgemein ist, hält man es für möglich, daß die Ankündigung des Protektorats die Lage noch verschlimmert. Die Militärbehörden treffen bereits die erforderlichen Maßnahmen. Im Palast des Sultans machte die Unterzeichnung des Protektoratsvertrags einen ziemlich schlechten Eindruck. — Die Aufregung unter den Stämmen in der Gegend von Sefru hat sich noch nicht gelegt. Die Führer der Stämme dürsten sich binnen kurzem über etwaige neue Angriffe verständigen. Unter gewissen Stämmen ist das Gerücht verbreitet, Mulai Hafid sei französischer Gefangener in Fez. Dieses Gerücht gibt der Erregung neue Nahrung.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 9. April. Die Osterfeiertage brachten uns einen Fremdenverkehr, wie man ihn nach dem gründlich verregneten Karfreitag-Nachmittag und dem regendrohenden Osterfestmorgen nicht erwartet hätte. Schon die Frühzüge brachten große Scharen von Ausflüglern. Die Bergbahn und wohl auch manche Geschäftsleute dürsten gut abgeschnitten haben. Es war aber auch eine Lust, in die schöne Natur hinauszuwandern, ohne zu sehr in Schweiß zu kommen, Herz und Gemüt lebten auf und schöpften neue Kraft für den Kampf ums Dasein. Wohl dem, der wenigstens am gestrigen Ostermontag das prächtige Wetter zu einer Tour ins knospende Grün hinaus noch recht tüchtig ausgenüßt hat, denn heute haben wir schon wieder das unfreundlichste, richtige Apriljudelwetter, und es sieht ganz danach aus, als ob es nicht so bald wieder sich zum Besseren wenden wollte.

Wildbad, 9. April. Nach der gestern früh stattgehabten größeren Schulübung unserer freiwilligen Feuerwehr wurde die Wahl eines neuen Kom-

lehren hören. Sie hat beschworen, daß Sie das Haus dann nicht mehr verlassen haben. Wir müssen daher annehmen, daß Sie nur in Verbindung zu dem Täter standen, der Ihnen etwas von dem Gelde gab —

„Das ist ja ungeheuerlich, Herr Richter. In diesem Falle wäre ich ebenso schuldig wie der Verbrecher selbst.“

„Na, dann erklären Sie mir doch endlich die Sache!“ rief Herr von Scharffenstein mit schlecht verhehltem Aerger.

„Ich — darf es nicht!“

„Aus welchem Grunde? Aus falschem Anstandsgefühl? Wollen Sie jene tote Frau schonen? Das ist doch lächerlich! Sie dürfen die Galanterie nicht ins Groteske übertreiben.“

„Was Sie auch sagen und denken mögen, es widerspricht meinem Anstandsgefühl, hier zu sprechen.“

„Das hat gar keinen Sinn, nehmen Sie mirs nicht übel! Ich will Ihnen helfen: Frau von Marleben ist als Mädchen von Ihnen geliebt worden, Ihre Liebe wurde erwidert, Sie verkehrten zwei Jahre lang mit ihr und mieden ihre Nähe,

da Sie sie als Frau wiedersehen. Nachdem Sie aber wieder in ihre Nähe gekommen, sind vielleicht alte Erinnerungen geweckt worden, Sie sind vertraulicher mit einander geworden —“

„Nein, nein!“ rief Doktor Baldow. „Von dem, was Sie zuletzt sagten, kann gar keine Rede sein. Aber woher wissen Sie das andere alles?“

„Von einer Ihnen sehr nahestehenden Dame.“

„Wie? Von ihr? Sie hat mich verraten?“

„Jawohl, von Fräulein Heiröth selbst. Und zwar nur zu ihrem Besten. Nennen Sie es nicht Verrat, ich kann es nicht dulden, daß Sie dieses Wort auf eine Dame anwenden, die meine höchste Verehrung und Hochachtung besitzt. Fräulein Heiröth sieht in Ihrer Angelegenheit klarer als Sie selbst. Sie fühlt, daß Sie aus irgend welchen übertriebenen Rücksichten schweigen. Wollen Sie mich nun auflären?“

„Erinnern Sie mich, bitte, nicht mehr daran! Ich kann es nicht. Es ist mir zu gräßlich.“

Dabei blieb der Doktor. Was auch der Untersuchungsrichter sagen, wie sich dieser auch bemühen mochte, ihn zu einem Geständnis zu bringen, er schwieg schließlich ganz und antwortete nur durch

Achselzucken und verlegenes Mienenpiel und startete traumerloren vor sich hin.

„Lassen Sie Herrn Grulich eintreten!“ befahl der Untersuchungsrichter.

Doktor Baldow fuhr zusammen. Auch das noch! Es sollte ihm, wie es schien, kein Tropfen des bitteren Kelchs erspart bleiben.

Der dicke Agent mit dem schwammigen Gesicht, der langsam hereinkam, machte heute einen viel vorteilhafteren Eindruck als an jenem Tage, an dem ihn Herr v. Bardelow in seinem verbrauchten Schlafrock gesehen hatte. Der schwarze Gehrock, der seine speckige Fülle umschloß, war ja allerdings auch nicht mehr letzte Neuheit und zeigte an einigen Stellen des Aufschlags die Spuren schlecht fortgeriebener Flecke, die manche genossene Mahlzeit dort hinterlassen hatte; aber das weiße, blanke Vorhemd war tadellos, eine dicke, goldene Uhrkette thronte auf der weit ausgeschnittenen Weste an der behäbigsten Stelle seiner leiblichen Rundung, und am kleinen Finger der linken Hand blühte ein Brillantring. Kurz, Herr Grulich war heute auf jeden Fall ein Mann, der sich sehen lassen konnte. Dessen schien er sich auch voll be-

mandanten an Stelle des leider mit Tod abgegangenen Hotelbesizers Gustav Schmid vorgenommen. Gewählt wurde mit großer Mehrheit der seit herige Vizekommandant, Herr Zimmermeister Friß Ruch jr. Zugführer-Nachfolger für den beim 7. Zug zurückgetretenen Herrn Bäckermeister Schmid wurde Herr Tailleur Friß.

Wildbad, 9. April. Seit 1. April verkehrt der Abendzug Pforzheim ab 8.03, Wildbad an 9.06 nicht mehr, worauf wir hiemit aufmerksam machen möchten.

Der Hebammen-Verein des Oberamtsbezirks Neuenbürg hat seine Mitglieder bei Strafandrohung verpflichtet, für den Beistand bei einer Geburt nicht weniger als 10 Mark zu fordern und für alle Hilfeleistungen, falls nicht schon früher Bezahlung erfolgt, spätestens nach drei Monaten Rechnung auszugeben.

Ausstand der Bergarbeiter.

Prag, 8. April. Im ganzen nordwestlichen Braunkohlengebiet war am Donnerstag morgen die Anfahrt in den Schächten gemäß den am Mittwoch fast einmütig gefassten Beschlüssen nahezu normal. Der am 24. März ausgebrochene Streik kann als beendet angesehen werden.

Nach den Feststellungen des Exekutivauschusses des engl. Bergarbeiterverbandes wurden 201013 Stimmen für Wiederaufnahme der Arbeit, 244011 dagegen abgegeben. Da sich die Zweidrittelmehrheit nicht ergab, empfiehlt der Ausschuss die Wiederaufnahme der Arbeit. — Ernste Unruhen ereigneten sich am Donnerstag auf einem Bergwerk bei Dunfermline in Schottland. Auf das Gerücht hin, daß dort einige Leute gefordert hätten, versammelten sich etwa 10000 Personen beim Eingang der Grube, beschädigten die Maschinenanlagen und warfen gegen 1000 Fenster ein. Mehrere Polizeibeamte wurden verwundet.

Der italienisch-türkische Krieg.

Mailand, 8. April. Die Drahtverbindung von Tripolis ist ausschließlich für die Regierung reserviert. Preßdepeschen werden nicht durchgelassen, woraus man schließt, daß sich auf dem Kriegsschauplatz wichtige Ereignisse vorbereiten.

Benghasi, 7. April. Mittwoch früh rückte ein Bataillon Infanterie, unterstützt von einem weiteren Bataillon einer Feldbatterie, auf die Dase Suani Osman vor, in welcher sich seit einiger Zeit Gruppen von Beduinen zu verbergen pflegten, um die Befestigungsarbeiten in der Dase zu stören. Eine Abteilung Beduinen, die ein wirkungsloses Feuer auf die Italiener eröffnete, wurde durch Infanterie- und Artilleriefeuer zerstreut. Um sechs Uhr abends rückten beträchtliche Streitkräfte des Feindes von Coeffia und Sidi Muffar, von wo sie durch das Feuer eines italienischen Kriegsschiffes

wußt zu sein, denn er grüßte die anwesenden vier Herren mit einer Freundlichkeit und Unbefangenheit, als wenn es sich um ein für ihn sehr angenehmes Geschäft handle, während Doktor Waldow mit zusammengedrückten Lippen verächtlich an ihm vorbeischaute.

„Sie nennen sich,“ begann Herr v. Scharffenstein, nachdem er in seinen Akten geblättert hatte, „Agent für Mobileu, Herr Grulich. Was verstehen Sie darunter?“

„Was der Ausdruck besagt, Herr Richter. Agenturgehäfte für bewegliche Gegenstände. Allerdings ist der Begriff für mich eng begrenzt,“ setzte er verschmizt blinzeln hinzu.

„Sie wollen, wenn ich recht verstehe, sagen, daß Sie sich hauptsächlich mit Geldgeschäften befassen, nicht wahr?“

„Ganz recht! Das dürfte den Nagel auf den Kopf treffen.“

„Also auf gut deutsch: Sie verleihen Gelder und lassen tüchtige Zinsen dafür zahlen?“

„Immer in den Grenzen des Gesetzes, Herr Richter.“

„Schön. Und Sie hatten auch Geld an Herrn Doktor Waldow geliehen?“

„Beileibe nicht! Nicht einen Pfennig! Ich gebe nur an ganz sichere Leute. Und der Herr Doktor war damals noch Kandidat ohne bestimmte Einkünfte, ohne Position in der Welt, als er die Schuld machte.“

„Aber Sie hatten doch eine Forderung an den Herrn Doktor!“

„Freilich. Schon vor zwei Jahren hatte ich sie aufgekauft. Sie war nicht billig, kostete mich bare zwölfhundert Mark. Und es war doch immerhin ein beträchtliches Risiko. Wenn nun der Doktor in der Zeit starb? Dann ging die ganze Geschichte in Rauch auf und ich hätte das Nachsehen gehabt.“ (Fortsetzung folgt.)

vertrieben wurden, gegen die Dase Suani Osman vor. Italienische Infanterie, unterstützt von Feldartillerie und den Geschützen des Forts, hielt sie auf und zwang sie zur Flucht. Infolgedessen wurden die Befestigungsarbeiten ohne Unterbrechung fortgesetzt. Die Italiener hatten einen Toten und zwei Verwundete, der Feind etwa 100 Tote und Verwundete.

Kairo, 7. April. Nach einem aus Benghasi stammenden Gerücht hat die türkische Artillerie kürzlich auf einen italienischen Flieger geschossen und den Piloten Riberti getötet.

Paris, 8. April. Wie in amtlichen Kreisen mitgeteilt wird, dürfte die Verzögerung der Verhandlungen der Mächte in Konstantinopel darauf zurückzuführen sein, daß Rußland weitere Forderungen stellte. Man glaubt, daß die Unterhandlungen zwischen Rußland und Italien fortdauern.

Vermischtes.

Das Östereis Heiratsvermittler. Von einer romantischen Geschichte, in der ein bescheidenes Österei mit Glück und Erfolg die sonst im allgemeinen nicht immer dankbare Rolle eines Heiratsvermittlers gespielt hat, berichtet eine französische Zeitschrift. In dem amerikanischen Staate New-Jersey steht die Hühnerzucht bekanntlich in hoher Blüte, und zur Österei gehen gewöhnlich große Eier sendungen über den Ozean nach Europa, um hier auf dem Eiermarkt den Wettkampf mit den heimischen Erzeugnissen aufzunehmen. Eine der größten Hühnerzüchtereien New-Jerseys ist die Farm von Black Hill, die Frau Putnam gehört. Für ein neunzehnjähriges, junges, hübsches Mädchen aber, wie dies Edith Putnam, die Tochter der Farmbesitzerin, ist, bietet das Leben in einem Hühnerhofe wenig Kurzweil. Und so kam es auch, daß sie im vergangenen Jahre, als die großen Östereier-Sendungen nach Europa versandbereit waren, einen übermütigen Einfall hatte. Es war nur ein Scherz, ein romantischer Zeitvertreib, aber der blauäugigen jungen Edith kam die Idee, irgend eines der Östereier als Boten zu dem ihr noch unbekanntem idealen Manne ihres Herzens zu benutzen. Sie nahm eines der Eier und schrieb mit Tinte auf die Schale ihren Namen, dazu New-Jersey und darunter die lakonische Bemerkung: „19 Jahre, blaue Augen, blonde Haare“. Ob Edith Putnam noch auf eine Antwort wartete, oder ob sie ihre „Eierpost“ inzwischen vergessen hatte, wird nicht erzählt, aber der Zufall ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, und wenige Wochen später traf auf Black Hill ein Brief ein, der an Miß Edith Putnam gerichtet war und den Poststempel Birmingham trug. Der Schreiber muß ein nicht weniger romantisches Gemüt als die junge Amerikanerin besitzen, denn der Brief lautete, sehr kurz und bündig: „Ihre kleine Botenschaft hat mich heute erreicht, das Ei war ausgezeichnet, und von Ihren blauen Augen habe ich den ganzen Tag geträumt. Ich nehme daher den nächsten Dampfer nach Amerika. Ich werde es wagen, mich vorzustellen“. Und da die Liebe bekanntlich keine Hindernisse kennt, fuhr der begeisterungsfähige Herr aus Birmingham wirklich nach New-York und begann sich nach dem genauen Wohnsitz der Familie Putnam zu erkundigen. Denn Miß Edith hatte auf ihrem Österei zwar ihren Namen und den Staat angegeben, aber genauere Angaben der Adresse unterlassen. In New-York waren seine Bemühungen fruchtlos, aber in Trenton, der Hauptstadt von New-Jersey, hatte er nach langem Suchen mehr Glück und erfuhr schließlich, wo Black Hill lag und daß dort die Familie Putnam wohnte. Das romantische Abenteuer nahm ein günstiges Ende, die beiden jungen Leute schienen einander zu gefallen, denn wenige Monate später erchieden das junge Paar vor dem Pastor des Nachbardorfes, um sich trauen zu lassen. Das Österei hat also seine Pflicht getan.

— (Ein Hut für 4000 Mark.) In der Londoner Regent-Street wird seit einigen Tagen ein Hut bewundert, der großes Aufsehen macht, denn diese Kopfbedeckung kostet nicht weniger als 4000 Mark. Doch dieser Hut ist nicht etwa aus Gold oder mit Edelsteinen besetzt; es ist ein einfacher Strohhut, dessen einzigen Schmuck ein paar herrliche Straußensfedern bilden. Dieses Muster einfachen Geschmacks ist Eigentum einer indischen Prinzessin, der Prinzessin Preteva, der Schwester des Maharadscha von Cooch Behar. Und diese Indierin, die glückliche Besitzerin des 4000-Mark-Hutes, wird künftig den europäischen Modisten noch manches zu verdienen geben, denn sie ist die Braut eines großen englischen Industriellen, Lionel Mander.

— (Gemütsmenschen.) Im Odenwald erhängte sich dieser Tage ein Tagelöhner. Bei Ankunft der Gerichtspersonen fragte der Amtsrichter einen der Männer, die bei der Leiche waren, warum

sie den Erhängten nicht abgeschritten hätten, worauf die christliche Antwort erfolgte: „Na, Herr Amtsrichter, 's werd kaaner meh' abg'schnitte, mer hawwa vor e paar Joahr emol aan abg'schnitte, der ist widder zu sich kumme und des hot hernach de greechte Lump im Ort gewwe, so daß'n die Gmaa noch erholta hot misse.“

Eine neue Form der künstlichen Atmung, um den gefährdeten Atemstillstand in der Narkose zu verhüten, hat, wie das „Buch für Alle“ berichtet, ein am Rockefellerinstitut in New-York arbeitender Forscher, Doktor Melzer, angegeben. Er bläst nämlich während der Betäubung einen kontinuierlichen Strom Druckluft in die Lunge mittels eines Rohres, das durch Kehlkopf und Luftröhre ganz tief bis an die Stelle vorgeschoben wird, wo jene sich in die zwei Bronchien teilt. Dadurch wird es möglich, die Lungen zu ventilieren, das heißt den Lungenbläschen Sauerstoff zuzuführen und Kohlenäure herauszuleiten, auch wenn die Atemmuskeln nicht mehr in Tätigkeit sind. Das narkotische Mittel, zum Beispiel der Aether, wird von der Druckluft mitgerissen, schneller an die Lunge gebracht, und dort wird nun die notwendige Menge absorbiert, der Rest aber wieder durch die Rückströmung der Luft mitgerissen. So wird auch eine Ueberladung des Organismus mit Aether verhütet. Durch diese Methode wird der Chirurg auch in den Stand gesetzt, an der Lunge selbst zu operieren. Diese fällt nämlich, wenn man den Brustfellack, in dem sie hängt, öffnet, sofort zusammen und kann infolge des vermehrten Luftdruckes, der auf ihr lastet, nicht mehr atmen. Durch die einströmende Druckluft aber geht der notwendige Gasaustausch unbehindert weiter. So eröffnet das „Injufflationsverfahren“ Chirurgen ein neues Feld der Tätigkeit.

Ein Aufsatz der „Flotte“, welcher die Verstärkung der deutschen Wehrkraft vom Standpunkt der Finanzwissenschaft behandelt, ein weiterer über die Unterseebootswaffe und Aufsätze über „Die finanzielle Vorbereitung eines Krieges“ usw. verdienen in unserer Zeit allgemeines Interesse und sei daher auch das neueste Heft der „Flotte“ das wieder reich illustriert ist, dem Studium aller Patrioten bestens empfohlen.



Für die Monate April, Mai u. Juni

laden wir der „Wildbader Chronik“ noch Fernstehende zu einem Probeabonnement höflich ein.

Die „Wildbader Chronik“ hat in letzter Zeit einen namhaften Zuwachs an Abonnenten erfahren, da sie stets bestrebt ist, ihre Leser über alle Begebenheiten in der Welt auf dem Laufenden zu erhalten und guten Unterhaltungsstoff zu bieten.

Der monatliche Abonnementspreis beträgt nur 40 Pfg., der Vierteljahrspreis sogar nur M. 1.10, es ist somit jedermann möglich, sich das Blatt zu halten. Die ersten Aprilnummern werden nachgeliefert.

Die „Wildbader Chronik“ ist auch als wirtliches Insertionsorgan geschätzt und sei daher den verehrl. Geschäftsinhabern sowie sonstigen Inserenten zur gest. Benützung bestens empfohlen.

*Einmal im Monat
immer genau, wann man
Kaufmanns-Blatt
zählt.*

Ihr Gafall muß!

Von jetzt ab befindet sich meine
Praxis
 im Bergbahnggebäude
 I. Etage.
WILDBAD. C. UMBACH,
 prakt. Zahn-Arzt.

Für
Konfirmanden
 empfehle in grosser Auswahl zu billigen Preisen:
 schwarze u. farbige Kleiderstoffe,
 Unterröcke, Schürzen, Corsets,
 :: Taschentücher, Handschuhe ::
 Hemden, Gravatten, Kragen,
 :: Manchetten u. Hosenträger ::
Wildbad Albert Lipps,
 König-Karlstr. 88.

Durch günstige Einkäufe bin ich in der Lage, von
 heute bis 15. April auf sämtliche
= Solinger =
Stahlbestecke
15 Prozent Rabatt
 zu gewähren.
Besteckhaus Einsele, Pforzheim,
 Ecke Blumen- und Metzgerstrasse.

Man abonniert jederzeit auf das
 schönste und billigste
Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
 München & Zeitschrift für Humor und Kunst
 & Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—
 Abonnement bei allen Buchhandlungen und
 Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
 nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41
 Kein Besucher der Stadt München
 sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion,
 Theatinerstrasse 41 III befindliche, äußerst interessante Aus-
 stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
 zu besichtigen
 Täglich gedruckt. Eintritt für jedermann frei!

Zahn-Praxis Zittel
 75' Hauptstrasse 75'
 unterhalb Hotel Goldner Stern.
Erstes u. ältestes Atelier am Platze.
 Sprechzeit 8—12 Uhr vorm., 2—7 Uhr nachm.
 Sonntags von 9—2 Uhr.
 Bestellt bei sämtlichen Krankenkassen.

Eisenmöbelfabrik Schorndorf
L. u. E. Arnold
 Tagesproduktion 3000 Möbel.
Bettstellen für Erwachsene
 und Kinder
 in Messing und Schmiedeeisen
 vom billigsten bis feinsten Genre.
 Kataloge mit Original-Fabrik-Preisliste durch
Ph. Bosch, Wildbad.

Bei Bedarf empfiehlt sich der Unterzeichnete
 der geehrten Einwohnerschaft in
Anfertigen von
Grabeinstellungen
 sowie im Viefern von
Denkmälern
 in einfacher bis feinsten Aus-
 führung
 zu mäßigen Preisen. — Reichhaltiger Katalog
 in Grabdenkmälern steht jederzeit gerne zu Diensten.
 Achtungsvoll
Friedrich Hammer,
 Steinhauermeister.

Achtung! **Möbel** Achtung!
 jeder Art kauft man reell und sehr billig
PFORZHEIM, Tunnelstr. 65, part.
 Kein Laden, daher staunend billige Preise.

Zwei ältere und zwei jüngere
Arbeiter
 für Jahresbeschäftigung
 gesucht.
Papierfabrik Wildbad.

Spurlos
 verschwunden sind alle Hautun-
 reinigkeiten und Hautausschläge,
 wie Mitesser, Finnen, Flechten, Haut-
 rötelle etc. durch tägliches Waschen mit
 der echten
Steckenpf.-Teerschwefel-Seife
 v. Bergmann & Co., Radebeul.
 à St. 50 Pf. in der Hofapotheke,
 Fr. Schmelzle, Hans Grundner.

Grosse Stuttgarter
Geld-
Lotterie
 Ziehung am 26. u. 27. April 1912
 3031 Gewinne m. zusammen Mk.
100000
 80000
 40000
 20000
 10000
 2000
 Haupt-, Geld- u. Pferdegewinne
 Lose à 2 M., 6 Lose 11 Mk.,
 11 Lose 20 Mk.,
 Porto und Liste 25 Pfg., zu be-
 ziehen durch d. Generalagentur
J. Schwelbert, Stuttgart,
 Marktstrasse
 Telefon 1921
 sowie alle Verkaufsstellen.

Wohnung
 zu vermieten.
 2 Zimmer, Küche und Zu-
 behör an ruhige Familie hat
 bis 1. Juli zu vermieten
Bäder Zieste.

Spottbillig!
Ein Posten wollene
Knaben-Sweater
 Gr. 1—6,
Preis Mk. 1.50-2.80,
 bei
 Geschw. Horkheimer.


Gerolsteiner
Sprudel
 Nur echt
 mit dem roten Stern.
 Hauptniederlage:
Carl Tubach,
 Wildbad,
 Euzelstr., Tel. 6a.

Kauttionen und
Hypotheken
 vermittelt
H. Veitinger, Heilbronn.

Windmaschinenwalzen
 an welchen der Gummi-Bezug
 defekt ist, werden wiederherge-
 stellt bei dem **Gummiwaren-**
Spezialgeschäft Wilhelm
Syring, Stuttgart. Man
 wende sich an
Schlossermstr. Eugen Lipps
 Wildbad.



3 in 1
 ist man empfindlich. Nächst
 ist eine Erkältung da, und
 die Stimme ist öfter belegt
 und heiser, als frei. Das
 lästige Gefühl der belegten
 Stimme vergeht, sobald man
 ein paar **Wybert-Tabletten**
 zu sich nimmt, die immer
 zur Hand sein müssen und
 in allen Apotheken 1 Mk. pro
 Schachtel kosten. Bei Er-
 kältung lindern sie den Husten-
 reiz und bringen den Stimm-
 schnel zum Schwinden. Nie-
 derlage in Wildbad bei
 Hofapotheker **Dr. Mehger.**

Gander's Schönschreib-
 und Privat-
Handelsschule
 (Ersatz für Volontärzeit.)
 Für alle Berufs-Einzelfächer.
 Lehrplan gr.
 Langstr. 61
Stuttgart.

Die
Entscheidung
 bringt
 der
Geschmack.
 Bereiten Sie aus
Heinen's
Trank-Extrakt
 ein gesundes erfrischendes
 Hausgetränk (Apfelmost-
 Ersatz). Herstellung Liter
 ca. 6 Pfg.
 Wildbad: Hans Grundner,
 Drogerie. Calmbach: Hans
 Grundner, Drogerie.
 Gompelscheuer: J. F. Sturm.

Helt. Schwemmstein-Fabrik.
 außer Synidlat, fertigt auch gute
 Cementdielen. **Phil. Gies, Neuwied.**

Millionen
 gebrauchen gegen
Husten
 Heiserkeit, Stimm-, Ver-
 schleimung, Krampf- und
 Keuchhusten

Kaiser's Brust-
Caramellen
 mit den „3 Tannen“
 6050 not. begl. Zeugnisse
 von Ärzten und
 Privaten verbürg.
 den sicheren Erfolg.
 Heusserst bekömmliche und
 wohlschmeckende Bonbons.
 Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
 zu haben bei: **Dr. G.**
Mehger, fgl. Hof-Apotheke
 in Wildbad; Hans
 Grundner, vorm. Anton
 Heinen in Wildbad.